

Vereintes Werben um klügste Köpfe: Universitäten und Fachhochschulen ziehen an einem Strang



Schatten über der Thüringer Hochschullandschaft? Beim 1. Zukunftsforum der WBG Zukunft, des Mercure Hotels und der TLZ in Erfurt wurden Probleme und Chancen diskutiert.

Wie ist es um Unis und Fachhochschulen bestellt? Das fragte sich auch Annette Fähmann, Chefin der WBG Zukunft.

# Wo ist sie denn bitte, die Exzellenz?

Hochschulen der Landeshauptstadt setzen auf gemeinsames Marketing, um die Studenten von morgen zu umwerben

■ Von Eimar Otto und Frank Karmeyer

Erfurt. (tlz) Die Studentenzahlen stagnieren und werden perspektivisch sinken. Der Wettbewerb der Hochschulen wird härter. Wie sieht angesichts dieser Entwicklung die Zukunft der Universitäten und Fachhochschulen in Thüringen aus? Allein die Landeshauptstadt Erfurt hat drei Hochschulen, die im Spannungsfeld von Studiengebühren und Exzellenzinitiative versuchen, junge Menschen zu binden.

„Warum braucht man eigentlich eine private Hochschule, wenn es bereits eine öffentlich gibt?“, wollte der Moderator, TLZ-Chefredakteur Hans Hoffmeister, beim 1. Erfurter Zukunftsforum im Mercure Hotel von Heinrich H. Kill, Präsident der Fachhochschule Erfurt wissen. „Es kommt auf die Nachfrage an“, so Kill. Private könnten schneller reagieren und Angebote bereitstellen. „Wir sind politisch zu sehr eingeeignet.“

Er sei bereits als guter Botschafter seiner Stadt unterwegs, lobte Hoffmeister Erfurts Oberbürgermeister Andreas Bausewein. Aber was könne noch verbessert werden? Eine direkte Antwort blieb Bausewein schuldig. „Ich persönlich bin gegen Studiengebühren“, betonte er stattdessen. Er sieht in dem Verzicht ein Pfund, mit dem Thüringen wuchern könne.

Für Studiengebühren spricht sich dagegen Katinka Will aus. Sie legte ihr Diplom an der FH Erfurt ab, lebt seit

fünf Jahren in Thüringen und führt inzwischen die Geschäfte der Adam Ries Fachhochschule (ARFH) GmbH in Erfurt. Die Gründung der Hochschule sei auch eine Antwort auf die Herausforderungen des demografischen Wandels. Dienstleister von Arbeits- und Studienplatz suchenden jungen Menschen, aber auch ein Dienstleister der Unternehmen will die ARFH sein.

## ■ Was nichts kostet, ist nichts wert

Will stammt aus Schweden, einem Staat, in dem die Hochschulen bereits einen exzellenten Standard erreicht haben. Sie spricht sich nicht zuletzt für Studiengebühren aus, weil sie dafür sorgen, die Eliten stärker hervorzubringen. Was nichts koste, sei nichts wert. Ihre Hochschule setzt auf die berufsbegleitende Weiterbildung. Dabei stellt sie klar, dass es nicht darum gehe, junge Menschen durch Gebühren vom Studium fern zu halten. Die Gebühr von 440 Euro monatlich sei die Vergütung, die die Unternehmen den Studenten für ihre Tätigkeit zahlen. „Es geht uns darum, die Motivationselita zu gewinnen“, betont Will.

In Erfurt macht in der Hochschullandschaft das Wort von der Kommunikationskampagne die Runde. „Aber ist das nicht zu kurz gegriffen“, fragt Hoffmeister. „Müssen wir nicht über den Tellerrand schauen?“ Müsse nicht ganz Thüringen mit den Hochschulen auch in Wei-



Schulterschluss für den Hochschulstandort: Der Erfurter FH-Präsident Heinrich Kill, OB Andreas Bausewein, die Geschäftsführerin der Adam Ries FH, Katinka Will, TLZ-Chefredakteur Hans Hoffmeister und Uni-Präsident Kai Brodersen (v. l.). Foto: tlz/Michaelis

mar, Jena und Ilmenau gemeinsam in die Offensive gehen? Natürlich könne es auch eine „kooperative Form des Aufmerksammachens“ geben, sagt der Erfurter Uni-Präsident Kai Brodersen. „Aber“, rät er nicht zu vergessen, „am Ende konkurrieren wir alle um den selben Topf – und der ist endlich.“

Mit gut 50 Millionen Euro aus Erlösen von Landesanteilen an der Jenoptik AG wird die heimische Hochschullandschaft bereits aufgepäpelt. Doch das Geld dürfe

kein Strohhalm gewesen sein. Die letzte Chance auf Landesmittel ergibt sich aus Hoffmeisters Sicht jetzt. „Muss man nicht jetzt Wahlprüfsteine setzen?“, fragt der Moderator rhetorisch. Schließlich stünden die Hochschulen zurzeit offenbar nicht mehr oben auf der Regierungssagenda. Der Kultusminister widme sich den Hochschulen eher nebenbei und der Staatssekretär kümmerne sich vorrangig um Theater.

Auch Brodersen weiß um die problematische Finanzsituation.

Deshalb sagt der Präsident bei seinen Antrittsbesuchen in den Fachbereichen stets. „Wir können über alles reden, außer über Mittel und Stellen.“ Bei Unterfinanzierung seien eben viele Tagträume nicht mehr realisierbar.

„Können wir an den Nimbus des einstigen Uni-Präsidenten Peter Glotz anknüpfen?“, fragt Moderator Hoffmeister. In Glotz' letztem Buch nannte dieser den Grund seines Abgangs: Die Bürokratie, an der er verzweifelt sei.

Da die Bürokratie so schnell nicht in ihre Schranken zu weisen sein wird, setzen die Hochschulen auf Eigeninitiative. Die Werbeaktivitäten müssten ausgeweitet werden. Motto: „Tue Gutes und rede darüber“, so FH-Mann Kill. Und Brodersen regt an: „Wir müssen vor Ort mit den Schulen ins Gespräch kommen. „Da werden wir uns möglicherweise auf den Schulhöfen treffen.“

@ www.tlz.de/zukunftsforum